

Metallarbeiter- Jugend

Wochenblatt des
Deutschen Metall-
arbeiter-Vereins

Für alle Jugendlichen
und Lehrlinge der
Metallindustrie

mit der Monatsbeilage „Technische Lehrbriefe“

Nummer 50

Berlin, den 12. Dezember 1931

12. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonntagabend · Bezugspreis vierteljährlich 1.50 RM · Einzelnummer 15 Pf. — nur gegen Voreinsendung des Betrages · Eingetragen in der Reichspostzeitungsliste

Verantwortliche Schriftleitung: Paul Haase, Berlin
Schriftleitung und Versandstelle: Berlin SW 68, Alte
Jakobstraße 148-155 · Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750-6753

Metallarbeiter - Jugend, her zu uns!

C. B. Her zu uns! Maschinenbauer und Dreher in der Fabrik, Du Klempner und Schlosser vom Bau, Du Schiffbauer und Nieter auf der Werft, Du, der Du im Hüttenwerk vor glühendem Hochofen stehst und an der Walzenstraße, Du Bursche und Mädel in der Uhrenfabrik, Du, der Du in der Edelmetallindustrie Silber und Gold und kostbare Edelsteine zu herrlichem Schmuck zusammenfügst, Du Former und Gießer — Ihr alle, die Ihr hämmert und feilt und meißelt und hobelt und dreht und sägt und stänzt, her zu uns!

Wir müssen zusammenstehen. Niemals war es notwendiger als jetzt. Schau Dich um. Unermessliches Elend herrscht in Deutschland. Männer, die für Frau und Kinder sorgen wollen, sind zum Nichtstun verdammt, Frauenhände, die sich für die Familie regen sollten, liegen untätig im Schoß. Die Kräfte der jungen Menschen drängen nach schöpferischem Tun, die jungen Hände möchten formen und gestalten, und es fehlt ihnen die Gelegenheit. Deutschland gleicht einem Kerker, aus dessen Gitter die Menschen sehnsüchtig die Hände austrecken nach Sonne und Freiheit, nach Arbeit und Brot.

5 000 000 Arbeitslose, darunter 700 000 Jugendliche, zählen wir jetzt am Anfang des Winters. Du gehörst vielleicht nicht zu den Arbeitslosen. Noch nicht! Wer aber leistet Dir Gewähr dafür, daß Du Deinen Platz behauptest? Wer bürgt dafür, daß Du auch in Zukunft Deine Arbeit und Dein Brot findest? Jeder Tag kann Dich wieder fortspülen. Deine Sicherheit ist nur die Frage einer Kündigungsfrist von ein paar Tagen oder Stunden. Welche Gewähr für Dein Arbeitsdasein gibt Dir die kapitalistische Gesellschaft? Solange Du Arbeit hast, wirst Du mißhandelt, und wenn die Mißhandlung aufhört, liegst Du ratlos und verlassen am Wege. Die kapitalistische Wirtschaft hat kein Ohr für den, der nach Hilfe schreit, kein Arm streckt sich Dir entgegen, wenn Du ihn brauchst. Der Kapitalismus stellt die Menschen vor ein Nichts.

Aber — Du bist Lehrling. Dein Lehrvertrag läuft noch zwei oder auch drei Jahre. Bist Du damit gesichert? Ist damit auch die Gewähr gegeben, daß Dein Lehrvertrag erfüllt wird und Du am Ende der Lehrzeit als tüchtiger Facharbeiter Dein Brot findest. Gibt es nicht viele Handwerksmeister und Unternehmer, die keine Aufträge und damit keine Beschäftigung haben und deshalb nicht imstande sind, den Lehrling zu einem tüchtigen Facharbeiter auszubilden. Und wenn Du trotz allem eine gute Ausbildung bekommst und ein tüchtiger Arbeiter in Deinem Beruf wirst, was erwartet Dich am Ende der

Lehrzeit? 90 vH aller Ausgelernten kommen zur Entlassung, werden arbeitslos für Monate und Jahre. Das, was sie in drei- bis vierjähriger Lehrzeit mühsam erlernten, wird vergessen, und die erworbene Geschicklichkeit geht verloren. Früher warteten die jungen Menschen mit Sehnsucht auf den letzten Lehrtag und gingen dann voll Hoffnung im Herzen in die Fremde, um ihr berufliches Wissen und Können zu erweitern. Heute leben die älteren Lehrlinge in banger Erwartung vor dem Tag, an dem sie auf lange Zeit zum letzten Mal ihr Werkzeug führen dürfen. Sie fühlen, ihre Wanderung geht nicht in einen lichtvollen Morgen, sondern in die dunkle Nacht. In dieser rationalisierten, kapitalistischen Wirtschaft ist kein Platz mehr für junge Facharbeiter.

Warum kein Platz? Da liegen die Hüttenwerke, die Maschinenhallen und die Werkstätten. Die Öfen sind ausgeblasen, die Schornsteine rauchen nicht, die Maschinen werden vom Rost zerfressen. Die Arbeiter aber hungern und frieren. Sie haben Bedarf an Nahrung, Kleidung und Wohnung und können doch die Werkzeuge nicht in Tätigkeit setzen, um sich das Notwendige zu schaffen. Sie können es nicht, weil eine handvoll Menschen die Verfügungsgewalt besitzt über Grund und Boden, über Werkstätten und Maschinen. Menschen, die sich als unfähig erwiesen haben, die wirtschaftlichen Dinge vernünftig zu ordnen, und die jetzt ihre Verfügungsgewalt mißbrauchen, um Millionen von Arbeitern zum Hungern zu zwingen. Sie wollen jede wirtschaftliche und gesellschaftliche Neuordnung verhindern und den Bestand der kapitalistischen Wirtschaftsform für alle Zukunft erhalten.

Es ist ein vergebliches Bemühen. Der Kapitalismus kann die Kräfte nicht mehr meistern. Immer mehr verbreitet sich in den Massen des Volkes die Erkenntnis, daß eine Wirtschaftsform, die den Menschen keine Arbeit und damit kein Brot zu geben weiß, ihren Sinn verloren hat und aufgegeben werden muß. Immer stärker wird der Wille, das kapitalistische Chaos zu beseitigen durch Errichtung einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Dem jungen Zeitgeschlecht ist die Aufgabe gestellt, dieses Ziel zu verwirklichen. Das Ziel kann nur Wirklichkeit werden, wenn sich die jungen Menschen in den Kampforganisationen der sozialistischen Arbeiterschaft zusammenschließen.

Darum, Metallarbeiter-Jugend:

Her zu uns!

Her zum Deutschen Metallarbeiter-Verein!

Demokratisierung der Kultur

Der Unterschied zwischen proletarischer Bildung und bürgerlicher Bildung ist um nichts geringer als der ungeheuerliche Gegensatz zwischen Kollektivismus und Individualismus. Proletarische Bildung ist eine durchaus kollektive Angelegenheit; sie ist nur möglich auf der Grundlage des Gemeinschaftsgeistes, nur zu erreichen durch gemeinschaftliche Arbeit. Ihr sichtbarer Ausdruck ist höchstes Klassenbewußtsein. Sie selbst in allen ihren Phasen ein Mittel des Klassenkampfes.

Die Ansätze zu proletarischer Bildung sind naturgemäß einzig zu finden in den Zusammenkünften der großen Arbeiterorganisationen, am ausgeprägtesten in dem Organisationsleben der arbeitenden Jugend.

Zeitgemäßester Grundsatz proletarischer Bildung ist: Wissen ist Macht! Damit beweist sie ausdrücklich ihren Klassenkampfcharakter.

Oberster Grundsatz: Alles Kulturgut allen! Damit ist der Feind gezeigt: die Kulturaristokratie! Und die Kampfweise: Demokratisierung der Kultur!

Heinrich Häusgen

Tempo! Tempo!

Wann beginnt der Teufel Tempo sein Tagewerk? Früh um 4 Uhr schon! Da klingeln die ersten Wecker, da greifen die ersten Hände nach den Kleidern, und schon ist der Teufel Tempo da und treibt und hetzt ohne Aufhören: „Schnell, schnell, du verpaßt den Zug!“ Hunderte von Menschen strömen zu den Bahnhöfen, getrieben, gehetzt und gejagt. „Schnell, schnell, deine Zeit ist heran, umziehen!“ Arbeiten! Die Maschinen summen und brummen und lärmen immer lauter und schneller. Deine Frau wartet auf Brot, arbeite, arbeite! Acht Stunden verrinnen im Flug; ein Arbeitstag.

Da ist der Bahnhof, ein D-Zug darin, voll besetzt. Auf der Lokomotive zwei Menschen. Ein Signal, ein Pfiff, der Zug setzt sich in Bewegung. Die Uhr her! Wie spät? Acht Minuten Verspätung, Tempo! Tempo! Regulator auf, Kohlen ins Feuer! Höhnisch grinst der Teufel Tempo durch die runden Scheiben. Donnernd rollt der Zug durch die dunkle Nacht; Häuser, Bäume, Brücken, Signale sausen vorbei. — Zwei Menschen wachen über Hundertel Wachen sie immer? — Die Verspätung wächst; 60, 80 Kilometer sind längst überholt; langsam klettert der Zeiger am Tachometer: 90, 95, 100. Achtung! Höchstgeschwindigkeit! Fauchend leistet die Maschine diese Arbeit. Am Schlafwagenfenster verschlafene Gesichter; — was, noch nicht weiter? Vorn wachen zwei müde gewordene Menschen. — Da! Ein Sprung des Führers zum Regulator und Bremse. — Zu spät. — Teufel Tempo hat sein Werk getan. Die Zeitungen erzählen es.

Die Stadt ist aufgewacht! Die nächste Arbeit für Teufel Tempo. Überall Eile, wohin man sieht; U-Bahn, Straßenbahn, Aboag, alles hetzt und jagt und saust durch die Straßen. Unzählige Opfer fallen Jahr für Jahr dem Würger-Tempo in die Hände. Der aber rast weiter. Die Läden machen auf, die Zeitung kommt, und hinter allen hetzt und treibt das Tempo immer toller wird das grausige Spiel, dann läßt es nach, dann schwillt es wieder an, und so geht es in ewigem Wechsel.

G. Herold

Das Innere der Erde

Es klingt fast wie ein Scherz, wenn man die kühne Behauptung hört, daß die moderne Wissenschaft über das Innere der Sterne, der fernen Sonnen, besser unterrichtet ist als über das Innere der Erde. Aber die Kenntnis von der Beschaffenheit unseres Planeten wird tatsächlich in den meisten Fällen überschätzt. Trotz der gewaltigen Höhen, die die Flugzeuge zu erreichen vermögen, und trotz der tiefen Schächte, die man in die Oberfläche der Erde mit den raffiniertesten Mitteln der Technik gegraben hat, ist uns dadurch doch erst eine schmale Außenzone des Erdalles bekannt geworden. Wenn auch kein Weltkörper der direkten Untersuchung des Forschers so zugänglich ist wie die Erde, so ist dies alles direkt Erforschbare doch weiter nichts als ein dünnes Scheibchen Oberfläche. Die Maden, die in einem Apfel hausen, wissen mehr von der Beschaffenheit ihrer „Weltkugel“, als wir auf dem Grunde des Luft-ozeans Wohnenden von der unsrigen. Auch die Vulkane tragen nur sehr, sehr wenig zur Aufklärung über das Innere der Erde bei. Was an festem und flüssigem Material aus den tätigen Vulkanen ausgeworfen wird, das kommt aller Wahrscheinlichkeit nach nur aus den Tiefen von höchstens 15–20 Kilometern.

Neuerdings wird nun ein Naturereignis in den Dienst der Erdforschung gestellt, das zwar spärliche, aber doch einiger-

Beim Arbeitsamt

Die Uhr vom nahen Turm schlägt acht,
Das Arbeitsamt wird aufgemacht.
In Hallen und in Gänge
Strömt eine Menschenmenge.
Zermürbte Männer, müde Frau,
Die kaum mehr auf das Glück vertraun,
Hier Arbeit je zu finden,
Seh ich durchs Tor verschwinden,
Die Menschen stehn in langer Reih,
Es seufzen viele still dabei,
Und wieder andere fluchen,
Die bang nach Arbeit suchen.
Gar manch Gesicht ist grambeschwert,
Gar mancher Blick in sich gekehrt.
Die Sorge vieler Wochen
Hat manches Herz gebrochen.
Hier macht sich Not und Elend breit,
Hier spiegelt sich die trübe Zeit
In jener furchtbar großen
Armee der Arbeitslosen.
Millionen Hände liegen brach,
Millionen Seufzer werden wach:
„Wann wird dies Elend enden?
Und sich zum Besseren wenden?“

J. Weig

maßen sichere Aufschlüsse über das Erdinnere liefert: das Erdbeben. Ereignet sich irgendwo eine Erschütterung eines Teiles der Erdkruste, so teilt sie sich dem ganzen Erdball mit. Zunächst dringt die Erschütterung in den Erdball selbst ein. Sodann läuft ein Zittern in immer größer werdenden Ringen über die Erdoberfläche. Man unterscheidet deshalb zwei Arten von „Bebenwellen“: die zuerst entstehenden stoßartigen, in die Erde eindringenden, und die ihnen in langsamer Bewegung folgenden, schwingungsartigen Oberflächenwellen. Die durch den Erdkörper dringenden Wellen sind viel schneller als die Oberflächenwellen. Sie werden deshalb deutlich mit Hilfe der Seismographen auf den Erdbebenwarten als „Vorläufer“ erkannt. Die später eintreffenden Oberflächenwellen werden dann durch die Hauptaus schläge der Seismographen gekennzeichnet. Da sich nun, wie durch Versuche leicht zu beweisen ist, die stoßartigen oder auch longitudinalen Wellen in Flüssigkeiten nicht fortpflanzen, die Erde aber diese Wellen in allen ihren Teilen hindurchläßt, so erhält man das Ergebnis, daß die Erde im Innern nicht flüssig, sondern durch und durch „fest“ ist. Je nach der Dichte des Materials ist die Fortbewegung der Erdbebenwellen verschieden. Daraus konnte die Erdbebenforschung wieder entnehmen, daß diese Dichte des Erdinnern nicht gleichförmig ist und durchaus nicht regelmäßig in der Richtung zum Erdkern zunimmt. Der Erdkörper hat vielmehr wie eine Zwiebel einen schalenförmigen Aufbau. Um einen sehr dichten Kern lagern sich hauptsächlich zwei Schalen. Die Außenschale hat einschließlich der etwa 120 Kilometer dicken Rinde aus Silikatgesteinen eine Dicke von ungefähr 1200 Kilometern. Die tiefere Schale hat eine Dicke von etwa 1700 Kilometern, während der Durchmesser der Kernkugel (der sogenannte Eisenkern) ungefähr 6900 Kilometer beträgt. Die verschiedenen Schalen sind nicht durch breite Übergänge miteinander verbunden, sondern ziemlich schroff gegeneinander abgegrenzt.

Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meiningen

Das Volkshochschulheim Dreißigacker eröffnet am 15. Januar 1932 einen Kursus für Männer im Alter von etwa 20 bis 30 Jahren, der bis zum 15. März 1932 läuft. Anmeldungen mit kurzem Lebenslauf sind möglichst umgehend an die Heimleitung des Volkshochschulheimes Dreißigacker bei Meiningen i. Thür. zu richten. Als Kursusgeld werden für den gesamten Kursus, wenn nicht staatliche oder städtische Beihilfen gewährt werden, 40 Tagelöhne gefordert. Das Mindestschulgeld beträgt 100 M, einschließlich Kost, Wohnung, Heizung und Licht.

Arbeitslose können das Mindestschulgeld durch die Erwerbslosenunterstützung begleichen und müssen sich zu diesem Zwecke an das heimliche Arbeitsamt wenden. Dazu ist eine Bescheinigung nötig, die von der Heimleitung erhältlich ist. Im Falle von Schwierigkeiten wende man sich an die Heimleitung. Die Reisekosten werden auf die Hälfte ermäßigt. Prospekte durch die Heimleitung.

Der Krafttarif gilt auch für elektrische Koch- und Heizapparate. Man entnimmt dem Netz zum Beispiel $\frac{1}{3}$ KW-Stunde, also für 2 Pf. Strom, um 1 Liter Wasser von Zimmertemperatur zum Kochen zu bringen.

Natürlich besorgt ein gut instand gehaltener Zähler die Feststellung des Elektrizitätskonsums weit genauer und sicherer. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist für die Angaben des Zählers ein bestimmter Genauigkeitsbereich vorgeschrieben, dessen Einhaltung regelmäßig wiederholte Eichungen kontrollieren.

(Volt) (Ampere) (Watt)
 Spannung \times Stromstärke = Leistung
 z. B. 6 Amp. \times 220 Volt = 1320 Watt
 oder 6 Amp. \times 110 Volt = 660 Watt

Wie ermittle ich die Spannung?
 An den Glühlampensockeln oder Glaskörpern ablesen!

Wie ermittle ich die Stromstärke?
 $\frac{660 \text{ W}}{110 \text{ V}} = 6 \text{ A (mpere)}$ { (Die übliche Sicherung der Lichtleitung)
 $\frac{1320 \text{ W}}{220 \text{ V}} = 6 \text{ A}$ { 6-Ampere-Patrone: grünes Kennzeichen
 { 10-Ampere-Patrone: rotes Kennzeichen

Wie stelle ich die Leistung in Watt (Anschluß = Watt) fest?
 Angaben auf dem Apparat ablesen, zum Beispiel:
 220 Volt) 1000 Watt

Dieser Apparat mit 1000 Watt (Kilowatt)
 Anschlußwert verbraucht in 1 Zeitstunde: 1000 Watt \times 1 Stunde = 1000 Wattstunden = 1 Kilowattstunde (KWh)

Beispiel:

Ein Bügeleisen von 400 Watt Anschlußwert, eine Stunde benutzt, verbraucht:
 400 Watt \times 1 Stunde = 400 Wattstunden
 oder

$\frac{400}{1000} = 0,4$ Kilowattstunden (KWh)

Wie stelle ich hierfür die Betriebskosten fest?

Einheitstarif: 45 Pf. je Kilowattstunde,
 Haushaltstarif: 16 Pf. je Kilowattstunde,
 es kosten 1000 Wattstunden also 45 bzw. 16 Pf.

400 Wattstunden = 0,4 KWh \times 45 Pf. = 18 Pf. Betriebskosten,
 0,4 KWh \times 16 Pf. = 6,4 Pf. Betriebskosten.

—Li—

Zum neuen Jahr

beschaffe Dir Deinen

Jugendkalender „Metall und Maschine“

Er kostet beim Vertrauensmann nur 75 Pfennig!

Technische Lehrbriefe



Beilage zur Metallarbeiter-Jugend

Herausgegeben vom Vorstand des
 Deutsch. Metallarbeiter-Verbandes

Schriftleitung: Paul Haase, Berlin

Bearbeitet von Gewerbeoberlehrer
 Otto Lippmann in Dresden

Vierter Jahrgang • Nr. 12

Druck: Verlagsgesellschaft des
 Deutsch. Metallarbeiter-Verbandes

Inhaltsverzeichnis: Seite

Das Signalwesen im Bergbau 89

Pythagoras 93

Die Kilowattstunde 93

Berlin, im Dezember 1931

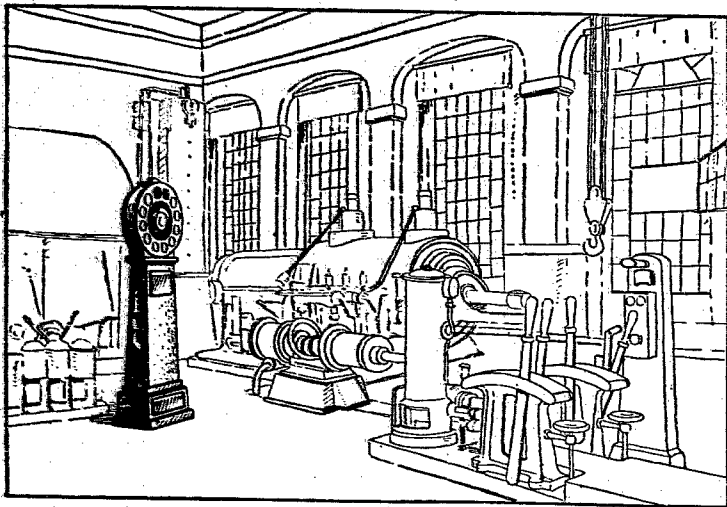
Das Signalwesen im Bergbau

Das Signalwesen im Bergbau ist so alt wie der Bergbau selbst, da das Herausholen von Gütern aus den Schachtanlagen Verständigungsarten auf große Entfernungen auf jeden Fall erforderte. Bei den früheren geringen Tiefen und den geringen Mengen des gefördertem Gutes erfüllten die einfachsten Signaleinrichtungen ihren Zweck in genügender Weise. Die Stange, an der mit einem Eisenstück angeschlagen wurde, war ein jederzeit betriebsfertiges Signalmittel. Die Signalschläge wurden nach Ubertage, und von da zur Maschine gegeben. 1 Schlag bedeutete Halt, 2 Schläge Niederlassen, 3 Schläge Aufheben des vollen Gestells, 4 Schläge Aufholen von Mannschaft. Diese Bedeutung wurde an einer Erklärungstafel allen bekannt. Eine andere Art waren die Seilzuganlagen. Durch Ziehen wurde ein Klöppel in Bewegung gesetzt, der an eine Platte anschlägt. Diese Signalgebung war für größere Tiefen angebracht, ist aber erheblichen Störungen unterworfen. Bei einziehenden Schächten bestand im Winter die Gefahr des Erfrierens, oder das Seil wurde durch Rost brüchig. Die Verantwortung für jeden Zug und für jedes Signal ist bei diesen Anlagen für den Anschläger wie auch für den Maschinenführer außerordentlich groß. Die Stange und der Seilzug verloren ihre Verwendungsfähigkeit schon aus Gründen der Sicherheit und Wirtschaftlichkeit, die bei steigender Förderung moderner Schachtanlagen mit diesen einfachen mechanischen Einrichtungen nicht zu erreichen ist. Die schnelle Folge und die Mannigfaltigkeit der Signale führten zur Einführung der elektrischen Signale.

Die maßgebenden Firmen für Herstellung elektrischer Signaleinrichtungen, zum Beispiel Mix & Genest in Schöneberg bei Berlin, schickten ihre Konstruktionsingenieure in die Grubengebiete (Gelsenkirchen, Kattowitz), um die nötigen Erfahrungen zu sammeln, und brachten ganz neue Systeme heraus, deren Grundlagen auch heute noch unverändert sind.

Die Hauptbedingungen für ein Schachtsignalsystem sind: Vermeidung schwieriger Schaltungen, Einfachheit in der Bedienung, Anpassung an den gesteigerten Betrieb, Apparate mit einfachsten Konstruktionen, die sich den rauen und staubreichen Anlagen anpassen.

1. Die akustischen Signalanlagen. Der Sohlenanschläger gibt mit seinem Signalhammer sein Fertigsignal dem Hängebankanschläger. Die Sohlen und die Hängebank sind mit je einem Signalhammer und mit je einer Glocke ausgerüstet. Die Glocken sind hintereinander geschaltet und schlagen jedes von der signalisierenden Sohle geschlagenes Glockenzeichen mit. Hat der Hängebankanschläger das Fertigsignal von der Sohle bekommen, so gibt er seinerseits das Ausführungssignal nach der Maschine. Die Glocke im Maschinenraum und die Kontrollglocke auf der Hängebank sind in einem besonderen Stromkreis ebenfalls hintereinander geschaltet. Man hat demnach zwei Stromkreise, den Grubenstromkreis und den Übertragestromkreis. Diese



Signalapparat im Maschinenhaus (System Mix & Genest)

akustischen Schachtsignalanlagen sind einfach und betriebssicher. Die Anforderungen an die Anlage und die Menschen sind groß, um Mißverständnisse durch Hörfehler auszuschalten und die einzelnen Signale genau zu unterscheiden. Ein Hörfehler des Hängebankanschlägers oder des Maschinenführers kann schwere Folgen nach sich ziehen. Um daher von vornherein ein vom Hängebankanschläger nicht richtig weitergegebenes Signal unwirksam zu machen, erhält der Maschinenführer die von Untertage gegebenen Signale als optische Vorsignale, damit der Maschinenführer das optische Vorsignal und das akustische Ausführungssignal vergleichen und nachprüfen kann.

2. Die optisch-akustischen Schachtsignalanlagen. Der Sohlenanschläger schlägt mit seinem Signalhammer ein Signal, zum Beispiel: ... Auf den Sohlen und auf der Hängebank schlagen sämt-

Die Kilowattstunde

Ihrer körperlosen Natur entsprechend kann die Elektrizität nicht mit gleichem oder auch nur ähnlichem Maße gemessen werden, wie das ebenfalls durch Leitungen gelieferte Wasser oder Leuchtgas. Während bei diesen der Verbrauch nach Litern oder Kubikmetern durch einfache Vorrichtungen festgestellt wird, gilt als Maß der verbrauchten Elektrizität die von ihr geleistete Arbeit; deren Einheit ist die jedem Stromabnehmer wenigstens dem Namen nach bekannte Kilowattstunde. Von ihrer Größe kann man sich durch Vergleich mit der für mechanische Arbeit allgemein üblichen Einheit, der Pferdestärkenstunde, einen Begriff machen.

Die Kilowattstunde entspricht 1,36 PS-Stunden. Die Mechanik sagt uns, daß man mit einer Pferdestärke während einer Stunde 1000 kg auf eine Höhe von 270 m heben kann. Demnach ließe sich mit dem Kraftaufwand einer KW-Stunde desselbe Gewicht 367 m hoch befördern. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die elektrische Arbeit im Elektromotor erst wieder in mechanische umgewandelt werden muß, und daß bei diesem Vorgang naturgemäß ein Verlust eintritt, der sich nach dem Wirkungsgrad des Elektromotors richtet. Ein Triebwerk, dessen Nutzeffekt beispielsweise mit 0,85 angegeben ist, wird also 15 vH weniger mechanische Arbeit abgeben, als der ihm zugeführten und in Kilowattstunden ausgedrückten elektrischen Kraft entspricht.

Daß man als Maß für die elektrische Arbeit nicht auch die PS-Stunde wählte, beruht auf dem Zusammenhang mit den anderen elektrischen Grundeinheiten, dem Volt und dem Ampere, deren Produkt das Voltampere oder Watt ergibt. Für die Beurteilung eines elektrischen Anschlusses ist nun die Frage wichtig, wieviel Elektrizität für den Preis einer Kilowattstunde geliefert wird. Aus dem Stromverbrauch der Glühlampen, Motoren und anderen Apparaten sowie aus der Zeit der Benutzung geht dies in einfacher Weise hervor. Die Stromentnahme elektrischer Apparate wird in Watt oder Kilowatt — 1 Kilowatt gleich 1000 Watt — angegeben. Ist ein Stromverbraucher für ein Kilowatt bemessen und eine Stunde lang in Betrieb gewesen, so hat er eine KW-Stunde aufgenommen. Eine sechzehnkerzige Kohlenfadenglühlampe benötigt beispielsweise etwa 50 Watt oder 0,05 KW; man kann daher 20 dieser Lampen eine Stunde lang mit dem Aufwand einer KW-Stunde brennen. Bei einem durch die Stromlieferungsbedingungen festgesetzten Normallichtpreis von 45 Pf. für die KW-Stunde kostet also die Brennstunde einer 16 HK-Kohlenfadenlampe etwa 2 Pf. Der Elektrizitätsbedarf dieser Lampen steigt und fällt je nach ihrer Lichtstärke; die 32kerzige Glühbirne absorbiert zum Beispiel 100 Watt, die 5kerzige 16 Watt.

Nernst- und Tantallampen beanspruchen für die gleiche Lichtstärke nur die Hälfte, Metallfadenglühlampen nur den dritten Teil des von einer gewöhnlichen Glühbirne benötigten Stromes.

Der Strombedarf der Bogenlampe berechnet sich leicht aus der Stromstärke, die durch die Lampe fließt, und der Anzahl der in demselben Stromkreise in Hintereinanderschaltung brennenden — also zusammen aus- und einschaltbaren — Bogenlampen. Sind zum Beispiel drei Bogenlampen je 9 Ampere in einem Stromkreise von 110 Volt installiert, so brauchen sie alle zusammen 9 Ampere mal 110 Volt = 990 Watt oder rund 1 Kilowatt; es entfielen demnach auf die Lampe 0,33 KW.

Beim Betrieb eines Elektromotors erhält man mit Rücksicht auf die im Motor auftretenden Kraftverluste für eine zugeführte Kilowattstunde rund eine Pferdestärkenstunde. Unter Zugrundelegung eines Krafttarifs — 16 Pf. für die KW-Stunde — ergibt das zum Beispiel für einen dreipferdigen Elektromotor eine Ausgabe von 48 Pf. in der Stunde. Große Motoren arbeiten mit höherem Wirkungsgrad, leisten also für eine KW-Stunde etwas mehr als eine PS-Stunde.

Lehre von den Zahlen erschien. Die Zahlen waren ihm das Erste und Wesentlichste, gleichsam das Modell, wonach die Welt in allen ihren Teilen gebildet wurde. Die ungeraden Zahlen galten ihm als begrenzt und vollkommen, die geraden als unbegrenzt und unvollkommen. Pythagoräischer Buchstabe wird gewöhnlich das γ (y) genannt, welches das Hervorgehen der Dyas aus der Monas und somit zugleich die heilige Zahl drei bedeuten soll, nach anderen aber das Zeichen der Genesung ist. Da Pythagoras die Begriffe noch nicht in ihrer Reinheit fassen konnte, so scheint er die Zahlen, in welchen er alle Gesetzmäßigkeit fand, als das Wesen der Dinge betrachtet zu haben. Auch soll er die Rechentafel (abacus), das ist eine Tafel, welche das Einmaleins in einem eingeschlossenen Viereck enthält, erfunden haben, die deshalb die Pythagoräische Rechentafel genannt wird.

Nächst den Zahlen gehörte die Musik zu den Vorbereitungsübungen der Pythagoräischen Schule; Pythagoras betrachtete sie nicht nur als eine vom Ohr zu beurteilende Kunst, sondern als eine auf mathematische Grundsätze und Verhältnisse zurückzuführende Wissenschaft und mit der Astronomie und der Heilkunst verwandt. Er ward, nach der Sage, Erfinder einer musikalischen Tonleiter (Pythagoräische Lyra), welche nach seinem Tode in Erz eingegraben und im Tempel der Juno auf Samos aufbewahrt worden sein soll. Auch die Erfindung des harmonischen Kanons oder Monochords, eines Instruments mit einer einzigen Saite, das zur Messung der musikalischen Intervallen diene, ist ihm von alten und neueren Schriftstellern beigelegt worden. Das Wahre und Wesentliche in dieser bildlichen Lehre ist, daß Pythagoras die Welt als harmonisch geordnetes Ganzes auffaßte, in welchem die Zahlenverhältnisse sich verwirklichten. Seine Nachfolger benutzten diese Lehre, um von ihrem Meister zu erzählen, daß er der einzige Sterbliche gewesen, dem die Götter vergönnt hätten, die Harmonie der Sphären zu vernehmen. Die Geometrie, welche er in Ägypten gelernt hatte, brachte er mehr als einer seiner Vorgänger und Zeitgenossen in die Form einer regelmäßigen Wissenschaft. Nach seiner Vorstellung war der geometrische Punkt das Einfache, die Linie das Zweifache, die Fläche das Dreifache, der Körper das Vierfache, und so wendete er auch hier wieder die Zahlenlehre an. Von den geometrischen Sätzen, welche ihm zugeschrieben werden, sind folgende die wichtigsten: Die inneren Winkel eines Dreiecks sind gleich zwei rechten, und in einem rechtwinkligen Dreieck ist das Quadrat der Hypotenuse den Quadraten der Katheten gleich. Der letztere Satz heißt nach ihm noch jetzt der Pythagoräische Lehrsatz (auch magister matheseos), obgleich es zweifelhaft ist, ob ihn Pythagoras erfunden hat. In der Astronomie sucht er die vollkommene Zahl auf. Nach seiner Lehre gibt es zehn himmlische Sphären, von denen uns neun sichtbar sind, nämlich die Sphäre der Fixsterne, die sieben Sphären der sieben Planeten (die Sonne und den Mond mitgerechnet) und die Sphäre der Erde. Mit der Mathematik hing somit auch die Naturwissenschaft zusammen. Der Zweck der Philosophie war ihm, den menschlichen Geist durch die Anschauung dem göttlichen ähnlich und zuletzt geschickt zu machen, in die Versammlung der Götter zu treten. Mit größtem Fleiß muß der Mensch dahin streben, den Geist von der Herrschaft der Leidenschaften, von dem Einflusse der sinnlichen Gegenstände möglichst frei zu machen, damit er zu der Anschauung des Geistigen und Göttlichen geschickt werde, und zu diesem Zwecke den Beistand der Gottheit und der guten Dämonen im Gebete anrufen.

Die Region der Luft dachten sich die Pythagoräer angefüllt mit Geistern, Dämonen und Heroen, welche Menschen und Tieren Gesundheit oder Krankheit erzeugen und mittels der Träume und anderer Mittel die Kunde zukünftiger Dinge mitteilen: Die Seele wurde von Pythagoras ebenfalls eine Zahl genannt, und dadurch erst erkennt sie, nach Philolaus, die Welt; sie ist ein Ausfluß aus dem Zentralfeuer, daher in steter Bewegung und unzerstörbar. Die Pythagoräische Philosophie hatte großen Einfluß auf die Platonische Lehre. Zu den späteren Zeiten, vornehmlich im 2. Jahrhundert, wurde sie erneuert und erscheint mit dem Neuplatonismus vermischt. Vgl. Ritter, „Geschichte der Pythagoräischen Philosophie“ (Hamb. 1826).

— Li —

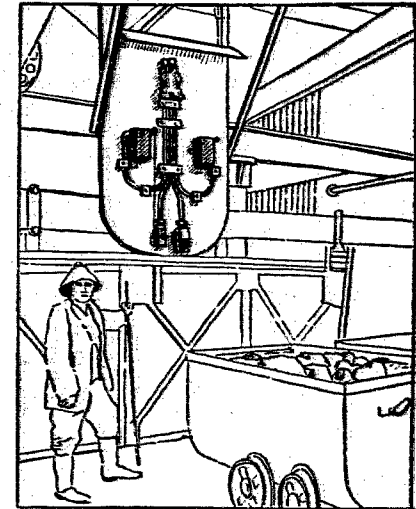
liche Glocken dieses Signal mit, ferner wird auf der Hängebank an einer Lichttafel durch eine helleuchtende Zahl die Sohle kenntlich gemacht, von der das Signal ausging. Auf der optischen Säule im Maschinenraum erscheinen drei und zwei leuchtende Striche auf einer Ringfläche, und außerdem wie auf der Hängebank auf einem besonderen leuchtenden Feld die Nummer der signalgebenden Sohle. Der Hängebankanschläger gibt das Signal als Ausführungssignal akustisch, und dann schlagen die Glocken im Maschinenraum und auf der Hängebank diese Schläge mit. Stimmt nun das von der Sohle empfangene Lichtsignal, das Vorsignal, mit dem von der Hängebank gegebenen Ausführungssignal überein, führt der Maschinist den Zug aus.

Unter Schauer versteht man ein fortgesetztes Läuten, das zuweilen beim Signalgeben mit angewendet wird. Findet Mannschaftsführung auf den Gestellen statt, so müssen die Signale auch von den in Bewegung befindlichen Gestellen aus leicht gegeben werden können. Außerdem gibt das Gestell, das sich der Hängebank nähert, dem Maschinenwärter ein besonderes Signal, das Wächtersignal. Es erfolgt durch einen Klingelzug oder durch Schluß eines elektrischen Kontakts. Ferner ist bei der Maschine in verkleinertem Maßstabe die gegenseitige Tiefenlage der einzelnen Sohlen übersichtlich angeordnet. Dazu dienen Tiefenanzeiger oder Teufenanzeiger, Gefäßstands- oder Tonnenstandsanzeiger. Im Oberharz nennt man die Anzeigeeinrichtung Weiszeug, von weisen, zeigen stammend. Auf den Anzeigeeinrichtungen bewegen sich zwei Marken, die dem Maschinenwärter die Stellung der Fördergefäße im Schacht bezeichnen.

Zur Vermeidung von Gefahren sind außerdem Geschwindigkeitsmesser mit Schreibvorrichtung und die erforderlichen Bremsrichtungen an Förder- und anderen beweglichen Einrichtungen vorgesehen.

Nun ist noch eine ganz besondere Anlage für sich vorhanden, die das Notsignal gibt. Diese Maschinenanlage, gerade weil sie selten oder hoffentlich nie notwendig sein sollte, muß unter ständiger Überwachung stehen, damit jederzeit etwaige Mängel beseitigt werden können.

Wenn ein Mann auf irgendeiner Sohle in Not gerät, so muß er die Notsignaltaste oder den Hammer sofort greifen können, damit er nicht von einem gewissen Angstzustand befallen wird.



Signalapparat in Schacht
(System Mix & Genest)

Stockwerk-Signalanlagen ermöglichen die Signalgebung von jedem Stockwerk zum Hauptanschläger, dies ist ebenso wichtig, wie das Signalgeben von der Sohle nach der Hängebank. Jeder Stockwerkanschläger erhält einen Signalapparat in Form einer schweren gußeisernen Klappe. So gibt jeder seine Signale, bis der letzte im Schacht fertig ist. Dieser gibt das Fertigsignal nach dem Maschinenraum, dann leuchtet eine grüne Scheibe auf, diese bedeutet „Freie Fahrt“. Die rote Scheibe mit der Bedeutung „Halt!“ erlischt.

Beim Aufleuchten der grünen Scheibe führt der Maschinenführer den Zug aus. Sämtliche Klappen fallen beim Lösen des Bremshebels mit einem hörbaren Schlag ab. Es wird dadurch jedem Stockwerk ein Vorsignal gegeben: „Beginn der Fahrt!“

So sind durch die optisch-akustischen Signaleinrichtungen alle Fälle der Sicherstellung des Betriebes vorgesehen, um den Untertagebau mit den Betrieben Obertage jederzeit zu verständigen.

Die Schachttelefonanlagen sind eine Ergänzung der gekennzeichneten Signalanlagen. Sie sind von der Bergpolizei vorgeschrieben. Sie dienen ausschließlich dem Verkehr zwischen den Sohlen und der Hängebank mit dem Maschinenraum. Sämtliche Apparate sind parallel geschaltet, es erfolgt der Anruf von Station zu Station mittels verschiedener Weckerzeichen. Um den Sohlen auch den Verkehr mit dem Grubenfernsprechnet zu ermöglichen, ist eine zweite Fernrufstation eingebaut.

Streckenzug-Signalanlagen bestehen in den Streckenzugkontakten, neben den Signalglocken oder Hupen, während die beschriebenen Signalanlagen nur zu Verständigungszwecken im Schacht dienen. Sie sind also Hilfssignalanlagen für die Förderstrecken. Der weitläufige Ausbau der Förderstrecken auf größeren Schachtanlagen macht die Beschaffung eines großen Lokomotivparkes für Untertage erforderlich. Es müssen damit die Förderstrecken mit Verständigungsmitteln untereinander versehen werden. Es sind an den Enden der Förderstrecken und an Zwischenstellen Doppel-Streckenzugkontakte eingebaut, die untereinander mit Drahtseilen verbunden sind. Durch Ziehen am Seil kann man von jeder Stelle der Strecke aus Signale geben.

Um auf alle Fälle für die verschiedenen Temperaturen und sonstigen Schachtverhältnisse Gefahrenquellen zu vermeiden, werden besondere Kabel mit fünfacher imprägnierter Papierisolation neben den Gummikabeln verwendet, die sich bewährt haben. Selbstverständlich muß bei der Montage größte Gewissenhaftigkeit walten.

Der größte Schaden für den Bergbetrieb sind die Grubenunglücke, die im Bergmannsleben, leider, immer wieder schwarze Tage gebracht haben. Um in solchen Fällen Ursachen und Gefahrenquellen feststellen zu können, sind neben den beschriebenen Anlagen Registriereinrichtungen aller Art vorhanden. Damit ist die Technik, soweit es menschliche Vorsicht gebietet, immer bemüht gewesen, sich in den Sicherheitsdienst gefährlicher Arbeit und Berufe zu stellen.

- Li -



Pythagoras

Nach geschichtlichen Aufzeichnungen galt Pythagoras als ein Weiser des griechischen Altertums. Er war der Stifter der italienischen Schule, wurde wahrscheinlich zwischen 584 und 586 v. Chr. zu Samos als der Sohn des Kaufmanns Mnesarchus geboren, der, wie es scheint, aus Tyrus oder einer anderen phönizianischen Stadt stammte, aber in Samos das Bürgerrecht erhalten und sich mit seiner Familie daselbst niedergelassen hatte. Pythagoras erhielt den ersten Unterricht durch Kreophilus in seiner Vaterstadt, soll sich dann nach der Insel Skyros begeben, dort ein Schüler des Pherecydes geworden sein, und später zur Erweiterung seines Wissens große Reisen unternommen haben. Besonders soll er von Polykrates, Tyrannen von Samos, an den ägyptischen König Amasis empfohlen worden sein. In Ägypten wurde er wahrscheinlich in die Mysterien der Priester eingeweiht und mit der ägyptischen Gelehrsamkeit in ihrem ganzen Umfange vertraut gemacht. Von Ägypten soll er sich nach dem Orient begeben und die persischen und chaldäischen Magier und die indischen Gymnosophisten besucht haben. Nach seiner Rückkehr eröffnete Pythagoras auf Samos eine Schule, worin er nach dem Muster der Ägypter seine Lehren in einer symbolischen Form vortrug, doch kann er sich daselbst nicht lange aufgehalten haben. Er begab sich nach Großgriechenland, und zwar nach Kroton, dessen Einwohner durch die Verderbtheit ihrer Sitten berüchtigt waren. Aus allen Sagen geht hervor, daß er Ansprüche auf übernatürliche Kräfte machte und als ein außerordentlicher Mann Leute aus allen Volksklassen um sich sammelte. Die guten Wirkungen seines Einflusses wurden bald sichtbar. Er stiftete einen Bund (Pythagoräischer Bund), welcher die innige Verbindung für geistige Ausbildung zum unmittelbaren Zwecke hatte. Allenthalben zog er zahlreiche Schüler an sich, weil er aber insbesondere die Vornehmen bildete, welche sich ihm anschlossen, so geriet sein Bund bei der Volksmasse in den Verdacht, eine aristokratische Herrschaft zu begründen. An der Spitze seiner Feinde zu Kroton stand Kylon, ein reicher und angesehenen Bürger, den er durch Verweigerung der Aufnahme unter seine Schüler gegen sich aufgebracht hatte. Um sich zu rächen, überfiel dieser einst das Haus des Milo, in dem eine Anzahl der Schüler des Pythagoras versammelt waren, und setzte es in Brand. 40 Personen verloren das Leben, nur wenige entkamen. Pythagoras war nicht im Hause anwesend, er floh zu den Lokrern. Die nahmen ihn nicht auf, und so ging er nach Metapontum, wo er, wie behauptet wird, gestorben sein soll. Doch ist der Ort und die Art seines Todes sehr ungewiß. Seine Schüler sollen ihm nach seinem Tode göttliche Verehrung erwiesen haben. Er selbst benutzte seine ungemaine Kraft und Naturkenntnis, um sich in größeres Ansehen zu setzen. Er behauptete, daß seine Seele schon in mehreren Körpern gelebt habe. Vor dem Volke erschien er in orientalischer Tracht, in einem langen weißen Gewande, mit herabfließendem Bart, in seinem Außern ernst, gebieterisch und würdevoll.

Pythagoras' Lehre war, wie die ägyptische Priesterlehre, eine öffentliche und eine geheime. Sein öffentlicher Unterricht bestand in praktischen Vorträgen, in welchen er die Tugend empfahl und die Laster verpönte, doch ließ er besondere Rücksicht bei einzelnen Menschenklassen walten. Seine Zuhörer bei diesen Vorträgen sind wohl zu unterscheiden von der ausgewählten Anzahl seiner Bundesglieder, die er einer eigenen Zucht unterwarf und erst nach langem Unterricht und nach strengen Prüfungen in alle Geheimnisse seiner geheimen Lehre einweihte. Die Schüler mußten sich der größten Reinheit und Einfachheit der Sitten befleißigen, und nach Beschaffenheit der Umstände legte er ihnen ein Stillschweigen von zwei bis fünf Jahren (das Pythagoräische Stillschweigen) auf. Eine Zeitlang waren sie nur Hörende, und das bekannte: „Er hat gesagt“ galt bei ihnen statt alles Beweises. Nur wer die rauhe Bahn der Prüfungen geduldig zurückgelegt hatte, durfte als Eingeweihter des Meisters das Wort in dessen unmittelbarer Gegenwart nehmen. Die erste Stufe zur Wahrheit war bei ihm das Studium der Mathematik, als deren Grundlehre ihm die

Gegen die Blutherrschaft der Nazis

Als furchtbare Mahnung an alle Arbeiter in Deutschland ist das Programm anzusehen, das der Gerichtsassessor Dr. Best, Amtsanwalt in Alzey und nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter für Hessen, verfaßt hat für den Zeitpunkt der gewaltsamen Übernahme der politischen Macht durch die nationalsozialistische Partei und deren SA-Kolonnen. Dr. Schäfer, seitheriger Wirtschaftsreferent und Kreisführer der Nationalsozialisten in Offenbach, Landtagsabgeordneter für Hessen, unterbreitete wichtige Bürgerkriegsbelege der Nazis dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M., und der Preußische Minister des Innern übergab sie dann dem Oberreichsanwalt und zugleich der Öffentlichkeit. Die Verfasser rechnen vorausschauend mit dem plötzlichen Verschwinden der gegenwärtigen Staatsbehörden, und deshalb stellen sie den Nazis u. a. folgende vorsorgliche Maßnahmen bei ihrer Machtergreifung in Aussicht:

1. Die ordnende Macht steht allein bei den SA. und Landeswehren. Ihre Führung hat deshalb das Recht und die Pflicht zur Rettung des Volkes die verwaiste Staatsgewalt zu ergreifen und auszuüben.
2. Die Befehlshaber der SA. und Landeswehren befehlen, daß jeder Anordnung der SA. und Landeswehren sofort Folge zu leisten ist. Widerstand wird grundsätzlich mit dem Tode bestraft.
3. Jede Schußwaffe ist binnen 24 Stunden an die SA. abzuliefern. Wer nach Ablauf dieser Frist im Besitze einer Schußwaffe betroffen wird, wird als Feind der SA. und des Deutschen Volkes ohne Verfahren auf der Stelle erschossen.
4. Jeder im Dienste öffentlicher Behörden oder öffentlicher Verkehrsanstalten stehende Beamte, Angestellte und Arbeiter hat sofort seinen Dienst wieder aufzunehmen. Widerstand und Sabotage wird mit dem Tode bestraft.
5. Alle Lebensmittel stehen zur Verfügung der SA. und der Landeswehren und sind an deren Beauftragte auf Anforderung ohne Entgelt abzuliefern. Jeder Verkauf und jede tauschweise Veräußerung von Lebensmitteln ist verboten. Als Strafe wird Einziehung des gesamten Vermögens und daneben Freiheits- und Todesstrafen in Aussicht gestellt.
6. Die Bürgermeistereien haben Kollektivspeisungen einzurichten und die Ausgabe der Lebensmittelkarten vorzubereiten.
7. Die Führung der SA. und Landeswehren ist gezwungen, zur Rettung des Lebens der Bevölkerung über alle vorhandenen Vorräte an verbrauchbaren lebensnotwendigen Gegenständen, d. h. über den gesamten Ertrag des Volksvermögens und damit des Vermögens jedes einzelnen Volksgenossen zu verfügen. Es gibt bis zu anderweitiger Regelung kein Privateinkommen mehr.
8. Einrichtung von Feldgerichten zur Aburteilung von Verstößen gegen den „Befehl an die Bevölkerung“ und gegen die Notverordnungen, um den Anschein der Willkür zu vermeiden. Vereinfachtes und beschleunigtes Verfahren soll in Anlehnung an die Strafprozeßordnung durch den Einzelrichter, wenn Todesstrafe in Frage steht, durch drei Richter erfolgen.
9. Jeder Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts ist vom 16. Lebensjahr zur Dienstleistung nach Anordnung der Behörden verpflichtet. Art, Maß und Organisation der Pflichtarbeit wird nach dem örtlichen Bedürfnis geregelt.

Kaum hatte die Öffentlichkeit davon Kenntnis genommen, bemühte sich die gesamte Rechtspreße, die Reichsleitung der Nazis in München und bezeichnenderweise auch der Oberreichsanwalt, die völlige Harmlosigkeit dieses Hochverratsmaterials zu beweisen. Letzterer stützte sich insbesondere darauf, daß in dieser Anweisung für die künftige SA.-Diktatur steht, daß erst „nach Überwindung der Kommune“ nach obigen Richtlinien verfahren werden soll. Im vorliegenden Falle hat man trotz der Echtheit der Boxheimer Beweisstücke von Verhaftungen abgesehen. Erst unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat sich der Oberreichsanwalt entschlossen, die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu beantragen.

Es hätte dieser erneuten Demaskierung des deutschen Faschismus wirklich nicht bedurft, denn die Bluthetze der Nazis hat in zahlreichen Orten Deutschlands genügend Opfer gefordert. Daß die Fememörder, die mit Hilfe der kommunistischen Reichstagsfraktion befreit wurden, als Führer von SA.-Kolonnen sich betätigen, beweist hinreichend die menschenfreundlichen Absichten der Nazis. Unvergessen sind ferner die Hinweise Hitlers vom „Körperrollen“ und die zahlreichen Reden des Naziministers Frick, der in Frankfurt a. d. O. am 30. Oktober d. J. unter dem rasenden Beifall der sogenannten „rauen Krieger“ erklärte, daß 24 Stunden nach ihrer Machtergreifung der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde, wobei natürlich

einige Zehntausende von marxistischen Führern zu Schaden kommen würden. Auch hier fanden sich bisher weder Richter noch Gerichte, die gegen diese Mordhetze eingeschritten wären. Die fortgesetzten Legalitätseide der Hitler, Frick und Göring haben doch nur Wert für politisch Unmündige, die sich freilich, allem Anschein nach, bis in die höchsten Stellen der Justiz, der Verwaltung und der politischen Führung finden. Die Vertrauenswürdigkeit in die Nazi-Leitung, die von der Eroberung der politischen Macht auf legalem Wege redet, aber nicht verhindern kann oder nicht verhindern will, daß ihre Unterführer illegale Diktaturmaßnahmen bis ins einzelne vorbereiten, wird erneut offenbart in dem Putschplan. Die Sturmkolonnen der SA. lechzen geradezu nach der von ihnen erwarteten Schreckensherrschaft, die Deutschland angeblich befreien soll.

Mit Arbeitspflicht, Hungersnot, Feldgerichten und Massenerschießungen wollen sie das dritte Reich aufrichten. Das bedeutet für das gesamte deutsche Volk mörderischen Bürgerkrieg, ein furchtbares Blutbad und schließlich Auflösung des Reiches.

Glauben die Naziführer mit ihrem Anhang wirklich, daß Millionen deutscher Republikaner sich diesen grauenhaften Zuchthausstaat so ohne jede Gegenwehr aufzwingen lassen?

Deutschland ist nicht Italien!

Das Boxheimer Dokument ist ein neues Beweisstück für die Putschpläne der SA. Niemals hätte solcher Plan entwickelt werden können, wenn die deutsche Arbeiterklasse seit 1918 sich nicht im politischen Meinungskampf gegenseitig geschwächt hätte.

Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte in den Gewerkschaften aller Richtungen stehen in geschlossener Front zusammen gegen alle Putschisten von rechts und links. Wer den Bürgerkrieg ablehnt und auf dem Boden der politischen Gleichberechtigung eine Gesundung der Verhältnisse in Wirtschaft und Staat erstrebt, der muß unverzüglich sich diesem stärksten republikanischen Block anschließen, denn nur an dem Widerstand dieses republikanischen Blocks, wenn er entschlossen ist, seine ganze Kraft einzusetzen, können alle Pläne der Putschisten zerschellen. Der vorzeitig enthüllte Diktaturplan muß zum Signal stärkster Kampfbereitschaft, zum Auftakt breitester Aufklärungsarbeit werden.

Schließen sich die Millionen Männer, die in den Gewerkschaften organisiert sind, darüber hinaus

im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, in dem freiwilligen Schutzbund der Deutschen Republik

zusammen, dann werden Pläne wie die von Boxheim und die der Harzburger Front bald der Vergangenheit angehören.

Es ist aber ein auf die Dauer unmöglicher und politisch unerträglicher Zustand, daß die Schutzorganisationen der deutschen Republik von der Justiz und den Behörden unter das Ausnahmerecht der Notverordnungen gestellt werden, die nur für die Feinde der Republik erlassen sein sollten.

Stärkt den Abwehrwillen! Setzt der Front aller Staatsfeinde die eiserne Front der geeinten Arbeiterklasse, die sich auf gegenseitige Achtung und Vertrauen stützt, entgegen.

Der römische Gedanke in Deutschland?

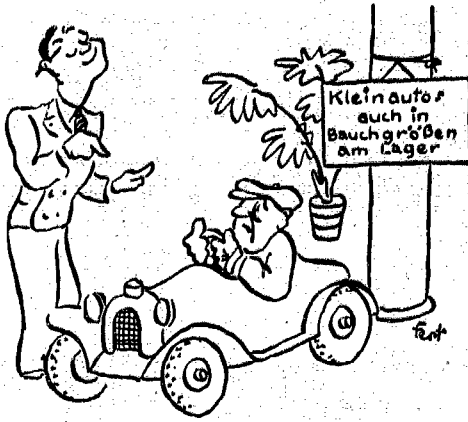
Der Faschismus will uns mit römischen Gedanken beglücken. Doch das sind Gedanken, die unserem Volkstum zuwider sind. Allerdings spricht man ja gern von germanischem Wesen, aber wäre wohl ein Germane je bereit gewesen, sich zu ducken vor einem Diktator? Der Freiheitsgeist des Germanen war schon den alten Römern bekannt.

Es ist schon einmal in der Geschichte gewesen, daß unser Volkstum von Rom her Schaden in seinem Wesen erlitten hat. Das war zu der Zeit, als das römische Recht in Deutschland eingedrungen war und damit nüchterne Zweckmäßigkeit über die Menschlichkeit siegte und die Sache höher stand als der Mensch.

Im Wesen war es das gleiche wie heute: ein Machtgedanke, der da auftrat gegen die Idee der Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit. Damals war es die Macht der Sache, des Wertes, des Besitzes. Heute ist es die Macht des Diktators, die da in gleicher Weise die Gerechtigkeit, Gleichheit und Menschlichkeit mit Füßen treten will.

Wäre einst die Möglichkeit gewesen, durch eine organisierte Masse den römischen Gedanken zurückzuhalten: das soziale Leben hätte eine andere Entwicklung genommen und würde heute menschlicher sein. Was damals fehlte, das ist heute vorhanden: die Masse, die die neue römische Gefahr erkennt und bekämpft.

Dr. Gustav Hoffmann



Das Kleinauto

„Nun, mein Herr, wie gefällt Ihnen dieser Wagen?“
 „Ganz gut — nur unter den Schultern kneift er ein wenig!“
 „O bitte — das macht nichts; das sitzt sich noch etwas aus!“

Wanderer, Jugendherbergs-Freunde, aufgepaßt!

Denkt daran, daß mit Jahresschluß eure DJH-Mitgliedskarten, Bleibenausweise und Führerausweise ungültig werden! Erneuert sie rechtzeitig, möglichst schon in diesem Jahre. Wartet nicht, bis ihr eure Fahrt antreten wollt! Dann habt ihr keinerlei Schwierigkeiten.

Zum 1. Februar 1932 erscheint ein neues Reichs-Herbergsverzeichnis. Bestellt es euch frühzeitig, damit ihr eure Fahrten in Ruhe vorbereiten könnt!

Solltet ihr noch nicht dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen als Mitglieder angehören, dann holt das schnell nach. Jugendliche können die Mitgliedschaft zum halben Beitragssatz erwerben.

Das singende Elend

Ich bin der einzige Wanderer. Vor mir dehnt sich eine endlos scheinende Landstraße aus. Ziellos schreite ich dahin, begleitet vom Rauschen der Bäume, die links und rechts der Landstraße stehen.

Ich schreite und schreite, froh und frei von allen Sorgen. Kein Gedanke beschäftigt mich.

Vor mir in der Ferne wächst aus der Erde ein dunkler Streifen. Langsam wird er größer und größer, entwickelt sich schließlich zu einem Menschen.

Wir kommen uns näher; immer näher.
 Bald müssen wir uns treffen. Ob es ein Fremder ist?
 Ein Laut klingt an mein Ohr, ein Lied: die „Marsailaise“!
 Ich bleibe gebannt stehen und lausche.

Der Auf-mich-zu-kommende singt aus tiefstem Herzen. In der Hand trägt er ein Bündel. Schuhe und Strümpfe und die Kopfbedeckung fehlen. Sein Anzug ist überall zerrissen und schon oftmals geflickt.

Jetzt muß er an mir vorüber.
 Er schaut mich treuherzig an. In seinen Augen, dem Spiegel der Seele, wohnt Hoffnung und Sehnsucht

Schnell ist er vorüber. Ich sehe ihm gerührt nach und denke: Dies war mein Bruder, der Bruder aller Elenden, der auf den Völkerfrühling wartet

Leise verklingt sein Lied: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“

Hermann Nöll

SCHRIFTENSCHAU

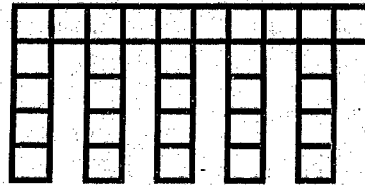
Sämtliche hier besprochenen Bücher können durch die Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148-155, bezogen werden.

Riesen und Knirpse. Erdgeschichte in Märchen. Mit 10 künstlerisch wertvollen Zeichnungen geschmückt. Kartontiert 2.— M., in Halbleinen 2,50 M. — Märchen? Ja, diese Erzählungen aus der Geschichte unserer Erde sind aber keine Märchen von Elfen, Feen und anderen guten oder bösen Fabelwesen. G. E. Graf schildert vielmehr anmutig befiebt, in seiner bekannten humorvollen Art, wie unsere Erde von der glühenden Feuerkugel bis zur Heimat des Menschen sich im Laufe der Jahr-

millionen entwickelt hat. Die Erde ist als Kind der Sonne entstanden und noch glüht in ihr das Feuer ihrer Mutter Sonne. Die Eiszeiten rücken in breiter Front von Norden nach Süden vor und begraben alles Leben unter sich. Aber gerade mit dem Rückzug der Gletscher in der Zeit der gewaltigen Abschmelze, da greift der Mensch zum ersten Male zum Werkzeug, da fängt im großen Ausmaß gesehen die Zeit an, in der wir heute noch leben. Kein anderer wie G. E. Graf, der eine glänzende Darstellung mit ausgezeichneten sachlichen Kenntnissen verbindet, kann so leichtverständlich und spannend das wahre Märchen von der Geschichte der Erde erzählen. Lebendig treten die Geschehnisse, die Jahrmillionen zurückliegen, vor das Auge des Lesers und ganz ausgezeichnete Bilder unterstützen die Vorstellungskraft. Das Buch gehört in die Hände unserer Schuljugend. Aber auch der erwachsene Mensch wird gern danach greifen, um es selbst zu lesen, oder seinen Kindern daraus zu erzählen. Wenige Bücher kann man so unbedenklich als Geschenke empfehlen, wie dieses wertvolle Buch. Kauft es!

Kammrätsel

In die Kammzinken sind Worte folgender Bedeutung einzusetzen: 1. Rechtschreibung; 2. Zauberer; 3. Heizmittel; 4. Doppelsalz; 5. Frauennamen. Nach Einsetzen der Worte ergibt der Kammrücken — sofern die Lücken durch richtige Buchstaben ergänzt worden sind — eine Staatsform.



Auflösung des magischen Rätsels aus Nr. 49:

RE	MI	SE
MI	GRÄ	NE
SE	NE	GAL

Vom Vorstand

Telegrammschrift: Metallvorstand Berlin
 Fernsprecher: Dönhoff 6750—6753

Mit Sonntag, dem 13. Dezember, ist der 51. Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. Dezember 1931 fällig.

An die auswandernden Mitglieder

Mitglieder, die im Ausland reisen und kein Reisegeld erheben, müssen zur Erhaltung ihrer Mitgliedschaft, unter Einsendung ihres Mitgliedsbuches, beim Verbandsvorstand in Berlin Stundung der Beiträge beantragen.

Im Ausland arbeitende Mitglieder, die an ihrem Arbeits- oder Wohnort einer Metallarbeiterorganisation nicht beitreten oder zu einer solchen nicht übertreten können, haben sich nach § 5 Abs. 5 und § 34 des Verbandsstatuts unter Einsendung ihres Mitgliedsbuches beim Verbandsvorstand als Einzelmitglied anzumelden.

Bei Nichtbeachtung dieser statutarischen Bestimmungen erlischt die Mitgliedschaft und kann nach etwaiger Rückkehr die erloschene Mitgliedschaft nicht fortgesetzt werden.

Die Ortsverwaltungen werden dringend gebeten, die Kollegen, die sich zu einer Reise ins Ausland oder zur Auswanderung abmelden, auf die statutarischen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Gestohlen wurde:

Mitgliedsbuch Nr. 2997 927, lautend auf den Metallarbeiter Richard Schröter, geb. am 3. Oktober 1903 in Lengfeld (Mühlhausen i. Th.).

Berlin SW68, Alte Jakobstraße 148

Der Verbandsvorstand